

Auszeichnung: Intendantin Ute Richter wird für ihre Arbeit am Heidelberger Zimmertheater mit der Staufermedaille geehrt

„Wir sind Sprache!“

Von unserem Redaktionsmitglied
Ralf-Carl Langhals

„Einen Flop können wir uns nicht leisten“, sagt Ute Richter besorgt – und meint damit eine Inszenierung mit einer Publikumsauslastung von „nur“ 82 Prozent. Dann gesteht die Prinzipalin des Heidelberger Zimmertheaters lächelnd, dass man derzeit aber keinen solchen zu beklagen habe, denn ihr aktueller Renner „Der dressierte Mann“ ist mehrfach verlängert, wird es auf über 150 Vorstellungen bringen und ist seit Wochen schon bis 4. März ausverkauft: „Die Leute nehmen uns das am Kartentelefon schon fast übel“, sagt Richter, für die Platzauslastungen knapp unter 100 Prozent fast alltäglich, aber dennoch höchst notwendig sind.

Das älteste Privattheater Deutschlands ist eine singuläre Erscheinung in der deutschen Theaterlandschaft, die zudem höchst wirtschaftlich arbeitet, ohne sich mit Tür-auf-Tür-zu-Boulevard anzubiedern. Auch mit sehr ernsten Stoffen, wie etwa mit Michel Lenglineys Alzheimer-Stück „Wer sind sie?“, konnte das Zimmertheater 127 Mal sein Publikum erreichen. Auch wenn man nicht ganz sicher ist, ob die Stadt Heidelberg weiß, welch Bühnenkleinod sie in ihren Mauern birgt: Das Publikum weiß es und ist treu. Das hat viele Gründe und einige sind über gutwillige Geister wohl auch schnell nach Stuttgart zu Winfried Kretschmann gedrungen, der die seit 1985 segensreich amtierende Theaterleiterin nun mit der Staufermedaille, einer persönlichen Auszeichnung des Ministerpräsidenten für Verdienste um das Land Baden-Württemberg, stellvertretend durch Theresia Bauer, Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst, ehren lässt.

Beachtliches Niveau

Liebevoll renovierte Holztreppe, idyllischer Hinterhof, persönliche Zuschauerbetreuung: Aller badisch-biedermeierlichen Putzigkeit zum Trotz wird hier knallhart professionelles Theater gemacht: 320-mal im Jahr füllen sich die 93 Plätze des mehrfach mit Mietschwierigkeiten kämpfenden Heidelberger Zimmertheaters an 75 bis 150 En-suite-Abenden. 1950 von Jochen Ballin, Claire Hahn, Helga Schmidle, Karl-Heinz Walther und Brigitte Zepf als Theaterkollektiv gegründet, führte Gillis van Rappard, Intendant von 1961 bis 1984 und einstiger Held des Berliner Renaissance Theaters, das kleine Haus auf ein beachtliches Niveau. Inszenierungen und Autoren reihen sich wie auf einer Kette durch die Theatergeschichte: Hauptmann,



Will der Wahrhaftigkeit nahekommen: Zimmertheater-Prinzipalin Ute Richter.

BILD: PHILIPP ROTHE

Ute Richter und die Staufermedaille

■ Ute Richter ist seit 1985 Intendantin des traditionsreichen Heidelberger Zimmertheaters in der Hauptstraße 118. Sie hat für das mittlerweile

älteste Privattheater Deutschlands über 100 Inszenierungen erarbeitet.

■ Am Sonntag, 29. Januar, 12 Uhr, wird Ministerin Theresia Bauer Ute Richter die von Ministerpräsident

Winfried Kretschmann verliehene **Staufermedaille** im Spiegelsaal des Heidelberger Palais Prinz Carl überreichen.

■ Die Staufermedaille ist eine besondere, persönliche Auszeichnung des **Ministerpräsidenten** für Verdienste um das Land **Baden-Württemberg**. Sie wurde im Stauferjahr 1977 erstmals geprägt und herausgegeben. rcl

Genet, Dürrenmatt, Brecht, Sartre, Ionesco, Beckett, Miller, Anouilh, Frisch, Fassbinder, Bernhard, Shaffer, Walser, Süßkind oder Reza ...

Ute Richter, die 1976 mit Peter Shaffers „Equus“ ihr Zimmertheater-Regiedebüt gab, eiferte ihm als Intendantin mit Erfolg nach. Psychologische Feinarbeit liegt ihr dabei näher als schrilles Unterhaltungs- oder Skandaltheater: „Ein Stück, das mir gefällt, muss traurig, komisch, interessant sein.“ Das Me-

dium Theater ist für Richter immer noch „pure Faszination, weil es von der Gleichzeitigkeit des Spiels und der Wahrnehmung lebt.“ Recht so, aber Freunde des Zimmertheaters schätzen an der Theaterfrau eine weitere Qualifikation besonders: ihr Gespür für exzellente Sprecher, das es nicht zulässt, dass „aus dem Halse geschrien wird“. Selbstbewusst verkürzend und mit einigem Recht sieht sie darin auch eine Besonderheit ihres Hauses: „Wir sind Sprache!“ Von

einiger Wirkung ist ihr Arbeiten auch durch die Nähe zum Publikum, das ohne Graben und Vorhang quasi auf der Bühne sitzt und „hier psychisch, wie physisch spürt, dass es dazu gehört“. Ute Richter betreibt hier Realismus im besten Sinne und unterhält dabei auch bei Bühnenbild und Requisite ein sensibles Verhältnis zum Lebensumfeld des Publikums: „Ich versuche an der Wirklichkeit zu bleiben und der Wahrhaftigkeit nahe zu kommen.“

Daran arbeitet die nun buchstäblich Ausgezeichnete mit Energie und Akribie seit 27 Jahren, in über 100 Inszenierungen – dafür werden sie und ihre Wirkungsstätte geschätzt. Über die gewünschte Faszination und alltagsentrückende Wirkung von Theater weiß Richter jedenfalls Bescheid: „Edward Albee hat einmal gesagt: ‚Es wäre schön, wenn die Leute beim Verlassen des Theaters auf die Fahrbahn gerieten und ein Taxi würde sie überfahren.‘ Das wünsche ich mir auch. Ich darf das – mein Theater liegt an der Fußgängerzone.“